

Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 4

Herausgegeben am 24. April

1909

Inhalt:

Inhalt:	Seite	Seite	
Die Arbeiterversicherung im Auslande	25	vereine. — Neuere Literatur über die amerikanischen Gewerkschaften	29
Privatwirtschaftliche Forschungen	26	Literatur über Industrie, Gewerbe und Handel. Arbeitsverhältnis und Arbeiterorganisationen im deutschen Bergbau	31
Die Literatur über christliche Gewerkschaften. II. (Nach 1905 erschienene Bücher I)	28	Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	32
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht. Zur Rechtsfähigkeit der deutschen Arbeiterberufs-			

Die Arbeiterversicherung im Auslande.

Das unter diesem Titel im Laufe der letzten zehn Jahre im Verlage der Arbeiterversorgung (A. Trotschel in Groß-Lichterfelde) erschienene Werk ist nunmehr nach Erscheinen des fünften Bandes zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. In dem umfangreichen Werk wird teils durch den Herausgeber desselben, Geh. Regierungsrat Dr. Zacher in Berlin, teils durch andere Autoren der Stand der Arbeiterversicherung in Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Finnland, Schweiz, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Spanien, Nordamerika, Australien, Neuseeland und Deutschland behandelt und durch Nachträge bis auf die neueste Zeit fortgeführt. In dem in 40 einzelne Hefte zerlegten Sammelwerk wird nicht nur die Arbeiterversicherung in den genannten Ländern übersichtlich und sachlich dargestellt, sondern es sind auch die einschlägigen Gesetze und Entwürfe in der Ursprache sowie in der deutschen Uebersetzung vollständig wiedergegeben. Ein dem Werke am Schluß beigegebenes Gesamtregister, welches zunächst eine Uebersicht über die internationale Gestaltung der Arbeiterversicherung überhaupt und sodann über den Stand der verschiedenen Versicherungszweige in den einzelnen Ländern gibt, erleichtert den Gebrauch desselben.

Die Arbeit ist eine sehr eingehende und gründliche, und da sie außerdem die einzige derartige in der deutschen Literatur ist, füllt sie zweifellos eine Lücke in derselben aus. Das Werk unterrichtet uns z. B. darüber, daß gegenwärtig eine obligatorische Krankenversicherung in mehr oder weniger beschränktem Umfange anzutreffen ist in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich (nur für Bergleute) und Luxemburg. In Norwegen ist eine zwangsweise Krankenversicherung seit vielen Jahren geplant, aber noch nicht durchgeführt. In fast allen übrigen Staaten ist die freiwillige Krankenversicherung durch Gesetze geregelt, auf Grund deren freie Krankenkassen, Hilfsvereine usw. bestehen. Am ausgeprägtesten ist die Zwangsversicherung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die freiwillige Versicherung in England und Nordamerika. In England gibt es nicht weniger wie zirka 27 000 Hilfsvereine mit rund 6 Millionen Mitgliedern. Eine obligatorische Unfallversicherung besteht in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich (nur für Seeleute), Norwegen, Dänemark (nur für Großbetriebe in der Schifffahrt und Landwirtschaft), Finnland, Niederlande und Luxemburg. In den übrigen Staaten ist die Unfallversicherung ebenfalls fast durchgehend durch ein Gesetz geregelt. Die Form der Unfallver-

sicherung ist in den einzelnen Staaten eine außerordentlich verschiedene. Obgleich beispielsweise in Italien eine Zwangsversicherung für die Arbeiter und Betriebsbeamten im Gewerbe besteht, ist es den Unternehmern doch freigestellt, die Versicherung bei Staats-, Gegenständigkeits- oder Privatversicherungsanstalten aufzunehmen. Die Leistungen sind die denkbar verschiedensten; die Renten schwanken im Maximum von 50 bis 70 Proz. des Lohnes. Die zwangsweise Invalidenversicherung der Arbeiter ist nur in recht geringem Umfange anzutreffen, nämlich nur in Deutschland, Oesterreich-Ungarn (nur für Bergleute), Frankreich (nur für See- und Bergleute) und Belgien (nur für Bergleute). In einigen weiteren Staaten ist die freiwillige Invalidenversicherung gesetzlich geregelt worden, in mehreren Ländern (Norwegen, Schweden, Dänemark, Niederlande, Luxemburg) ist man einer solchen Regelung überhaupt noch nicht näher getreten. Eine eigenartige Invaliden- und Altersversorgung hat man in Australien und Neuseeland eingeführt. Dasselbst werden Staatsrenten ohne jede Beitragsleistung aus öffentlichen Mitteln gewährt, da „es der Billigkeit entspricht, daß rechtschaffene Personen, welche während der Kraft ihres Lebens dazu beigetragen haben, die öffentlichen Lasten der Kolonie durch die Zahlung von Steuern zu tragen und ihre Hilfsquellen durch ihre Arbeit und Fähigkeit zu erschließen, in ihrem Alter von der Kolonie eine Rente erhalten“. In Großbritannien, dem Mutterlande der australischen Kolonien, ist man nach mehr als zwanzigjähriger Vorgeschichte durch das Altersrentengesetz vom 1. August 1908 dem Vorbilde Australiens gefolgt und hinter diesem noch insoweit zurückgeblieben, als es die Altersrente erst mit 70 Jahren (Australien mit 65 für Männer und 60 für Invalide und Frauen) und Invalidenrenten überhaupt nicht gewährt. Die Arbeitslosenversicherung hat nur vereinzelt gesetzliche Regelung erfahren. Am vorgeschrittensten dürfen sie in Dänemark (wo die Arbeitslosenklassen staatliche Subvention erhalten) und Norwegen sein, nächst dem in Frankreich und der Schweiz. An sonstigen Fürsorgezweigen ist nur wenig anzutreffen; erwähnenswert ist hierbei nur die Volksversicherung in Australien, die Militärversicherung in der Schweiz, die Absicht auf Gründung einer Mutterschaftsversicherung in Italien usw.

Der Herausgeber hat sich aber nicht nur damit begnügt, eine Darstellung der Einrichtungen der Arbeiterversicherung in den Kulturstaaten zu geben, er hat auch in einzelnen Heften (so im Vorwort zum Heft XVII., im Heft XVI. mit dem Titel „Rückblick und Ausblick“ und im XIX., das „Gesammelte Aufsätze des Herausgebers über die Arbeiterversicherung im In- und Auslande“ enthält, seine Ansichten

tigen Jahrgänge, die Mängel des ersten Versuches — Unvollständigkeiten, oder hier und da im zweiten Teil eine irrtümliche Angabe —, die im wesentlichen auf der Zurückhaltung etlicher städtischer Verwaltungen beruhen, abgestellt sein werden. A. Meher.

Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

(In dieses Verzeichnis werden sämtliche der Redaktion übermittelte Neuerscheinungen von Büchern und Schriften aufgenommen. Zeitschriften können nicht berücksichtigt werden. Eine Besprechung der Bücher behält sich die Redaktion vor; eine Gewähr dafür kann nicht übernommen werden. Bei Bestellung der hier aufgeführten Bücher oder Schriften wende man sich an den angegebenen Verlag oder an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.)

Literatur der Gewerkschaften.

a) Deutsche Gewerkschaften.

- Vader.** Jahrbuch 1908. 455 S. Selbstverlag des Vorstandes, Hamburg.
- Buchbinder.** Zahlstelle Berlin. Jahresbericht 1908. 60 S.
- Buchdrucker, Gau Bayern.** Jahresbericht 1908. 57 S.
- **Gau Württemberg.** Geschäfts- und Rechenschaftsbericht 1908. 23 S. Rechenschaftsbericht des Unterstützungsbereichs und der Zuschuß-Krankenkasse für 1908.
- **Mitgliedschaft München.** Jahresbericht 1908. 31 S.
- Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter.** Zahlstelle Leipzig. Geschäftsbericht 1908. 12 S.
- Fabrikarbeiter.** Zahlstelle Hamburg. Geschäftsbericht 1908. 48 S.
- Gärtner.** Einige Winke für die Agitation und Organisation. 16 S.
- **Die Lage der Herrschaftsgärtner in Deutschland und deren Hebung.** Von D. Albrecht, Berlin. 48 S. 30 Pf. Selbstverlag des Vorstandes, Berlin.
- Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Filiale Magdeburg Bericht für 1908. 40 S.
- Handlungsgehilfen.** Die Handlungsgehilfen und die Arbeitskammern. Eingabe an den Reichstag und Bundesrat. 19 S. Verlag des Vorstandes, Hamburg.
- Holzarbeiter.** Verwaltung Berlin. Jahresbericht 1908. 86 S.
- **Verwaltung Hamburg.** Bericht für 1908. 148 S.
- Maler.** Geschäftsbericht des Vorstandes, Ausschusses und der Agitationskommission für 1907 und 1908. 130 S. Verlag des Vorstandes, Hamburg.
- **Filiale Frankfurt a. M.** Geschäftsbericht 1908. 47 S.
- **Filiale Hamburg.** Jahresbericht für 1908. 87 S.
- Metallarbeiter.** Verwaltung Bielefeld. Jahresbericht für 1908. 60 S.
- **Verwaltung Cassel.** Geschäftsbericht 1908. 48 S.
- **Verwaltung Hamburg.** Geschäftsbericht 1908. 59 S.
- Seelente.** Mitgliedschaft Flensburg. Geschäftsbericht für 1907/08. 31 S.
- Töpfer.** Filiale Berlin. Geschäftsbericht für 1908. 48 S.
- *
- Bauarbeiterschuttkommission Frankfurt a. M.** Jahresbericht für 1908. 19 S.
- Landeskommission für Bauarbeiterschutz in Württemberg.** Petition an das kgl. Staatsministerium zu Stuttgart. 1908.
- Petition der Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter an das Großherzoggl. Staatsministerium zu Weimar.** 1908.
- b) **Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.**
- Bielefeld.** Jahresbericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftskartells 1908. 40 S. Verlag des Kartells.

Erfurt. Arbeitersekretariat und Gewerkschaftskartell. Jahresbericht für 1908. 64 Seiten. Verlag des Kartells.

Leipzig. Das Leipziger Arbeitersekretariat und die Leipziger Gewerkschaften im Jahre 1908. 115 S. Verlag des Kartells.

c) Ausland.

Canada. Verhandlungsbericht von der 24. Jahreskonvention des Gewerkschaftskongresses zu Halifax (1908). 96 S.

Oesterreich. Die Arbeits-, Lohn- und sanitären Verhältnisse im Bädergewerbe (1908). 136 S. Verband der Bädereitarbeiter. Wien VIII, Rindlgasse 12.

— **Lehrlingschutz.** Sammlung von Gesuchen und Klagen nebst Erläuterungen. Von Dr. Fr. Winter. 32 S. Preis 30 Pf. Verlag des „Zug. Arbeiter“, Wien.

Partei-Literatur.

a) Deutschland.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Heft 2. Das erste Lebensjahr. (Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?) Von Dr. R. Silberstein. 16 S. Preis 20 Pf. Buchh. Vorwärts, Berlin.

Rebel. Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstage. IV. 1887—1889. Preis 1 M. Buchh. Vorwärts, Berlin.

Reubin. Das theoretische System von Karl Marx. (Aus dem Englischen von L. Kautsky.) 278 S. Preis 2,50 M., geb. 3 M. Verlag J. S. B. Dietz Nachf., Stuttgart.

Reinmann. Zur Reform der Strafprozessordnung. 51 S. Verlag J. S. B. Dietz Nachf., Stuttgart.

Sozialdemokrat. Gemeindepolitik. S. 9. Hygiene der Städte. I. Die Trinkwasserversorgung. Von Dr. J. Jabel. 68 S. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Literatur anderer Organisationen.

a) Hirsch-Dundersche Gewerbevereine.

Reichsberggesetz oder Landesbergrecht? Material zur Einführung eines Reichsberggesetzes. Herausgegeben vom Vorstand des Gewerbevereins der Bergarbeiter, Oberhausen.

b) Christliche Gewerkschaften.

L. v. Wiese. Posadowski als Sozialpolitiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialpolitik des Deutschen Reiches. 189 Seiten. Preis geb. 4 M. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln.

Literatur über Arbeiterversicherung.

a) Krankenversicherung.

Eybow. Die Zahnbehandlung in der Arbeiterversicherung. 55 Seiten. Preis 1,25 M. Verlag der „Deutschen Krankenkassen-Zeitung“, Berlin.

b) Unfallversicherung.

Prof. Etter, Sombro. Die Gefährdung der Berufsgenossenchaften. (Sonderabdruck aus „Annalen des Deutschen Reiches“, 1908.)

c) Invalidenversicherung.

Milde. Die Invaliditäts- und Krankheitsverhältnisse bei den größeren preussischen Knappschaftsvereinen. Sonderabdruck aus der „Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännervereins“.

— **Zum Streit um die Werkspensionskassen.** Darlegungen und Allenstüde, herausgegeben von der Firma Fr. Krupp in Essen.

Sozialpolitische Literatur.

A. Fischer. Der Karlsruher Arbeiterdiskussionsklub. Eine neutrale Vereinigung zur Aussprache zwischen Arbeitern und Höhergebildeten. 44 S. Preis 75 Pf. Verlag: Fel. Dietrich, Gauthsch-Leipzig.

D. Poensgen. Das Wahlrecht. 146 Seiten. Geb. 1,20 M. „Aus Natur und Geisteswelt“, Nr. 249. Leipzig, W. G. Teubner.

Dr. D. Stülch. Zweck und Bedeutung der Sozialwissenschaften. Einführung mit Literaturangaben. 18 Seiten. Preis 25 Pf. Verlag: Fel. Dietrich, Gauthsch-Leipzig.

über Entstehung, Zweck und Bedeutung der Arbeiterversicherung niedergelegt. In einigen Punkten kann man mit dem Verfasser übereinstimmen. Es ist z. B. richtig, daß sich die Arbeiterversicherung „mit kulturgeschichtlicher Notwendigkeit von selber fortentwickelt und jeden modernen Staat dazu drängt, seine soziale Gesetzgebung weiter auszubauen, um den immer breiter anschwellenden Massen der Lohnarbeiter einen steigenden Anteil an den Fortschritten unserer Kultur zu sichern und damit die Wohlfahrt des gesamten Volkes zu fördern“. Die soziale Versicherung wird tatsächlich immer mehr und überall zu einem unumgänglichen volkswirtschaftlichen Bedürfnis. Selbst die herrschende Klasse wird zu dieser Sozialpolitik gezwungen wegen ihrem „Interesse an der Erhaltung unserer Volks- und Wehrkraft, unserer Arbeits- und Leistungsfähigkeit“ (Vorwort zu Heft XVII, S. 29). Es ist deshalb auch nicht richtig, wenn (wovon auch Verfasser nicht ganz frei ist) so oft einzelnen Personen allzugroßes Verdienst an der Einführung der einschlägigen Gesetze zugeschrieben wird. Wichtig ist auch, daß eine lediglich auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaute Versicherung nicht genügt und der Versicherungszwang die beste Lösung der Frage ist. Schließlich sind wir auch objektiv genug, dem Verfasser darin zuzustimmen, daß die Arbeiterversicherung die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse gehoben hat und in ihren mittelbaren Wirkungen, insbesondere durch ihre vorbeugenden Maßnahmen in immer steigendem Umfange das Gebiet der Volkshygiene beeinflusst. Diese Wirkungen dürfen aber nicht überschätzt werden. Die Leistungen der Arbeiterversicherung sind nur auf den proletarischen Magen zugeschnitten und schützen kaum vor dem Verhungern. Darüber helfen auch die Berechnungen des Geheimrates Zacher auf Seite 8 des erwähnten Vorwortes nicht hinweg. Daß z. B. mit dem Betrage der Invalidenrente von etwa 160 Mk. pro Jahr kein Mensch leben kann, hat erst kürzlich Dr. Ell, der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Thüringens, also kein „Hezer“, geäußert. Die Sozialdemokraten waren nie Gegner, sondern stets Anhänger der staatlichen Arbeiterversicherung. Ihre Opposition galt nie dem Grundgedanken derselben, sondern der Art der Ausführung und dem ursprünglich der Versicherung zugedachten Zweck, die Arbeiterbewegung zu überwinden.

Dr. Zacher findet es aber auch für angebracht, in seinem Werk das Marx'sche Dogma zu widerlegen. Es sei zunächst nicht richtig, daß die Unternehmerbeiträge „vorenthaltene Lohnbeiträge“ seien. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß selbst von Regierungsvertretern schon anerkannt worden ist, daß sich die Beiträge für die Arbeiterversicherung — gleichviel ob von Versicherten oder Unternehmern geleistet — als ein Teil der Betriebsunkosten darstellen. Diese Betriebsunkosten werden bei jedem Unternehmen durch den Betrieb, das heißt durch die Arbeit aller Arbeiter (die „Intelligenz“ des Unternehmers, die oft nicht weit her ist, eingerechnet, natürlich soweit er überhaupt mittätig ist) gemeinsam aufgebracht und gedeckt. Demnach ist es die Arbeit aller Beteiligten, aus der in letzter Linie die Mittel für die Arbeiterversicherung fließen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind nicht nur — was Herr Dr. Zacher zugibt — gleichberechtigt in ihrer Persönlichkeit und als Parteien bei Abschluß des Arbeitsvertrages, sondern auch gleichberechtigt in bezug auf den Arbeitsertrag. Hieran wird auch nichts dadurch geändert, daß die Arbeiter und

die „leitenden Köpfe“ des Unternehmens ungleichwertig sind in bezug auf ihre Intelligenz. Die Menschen waren und werden immer ungleichmäßig sein in ihren Fähigkeiten. Wenn der Kapitalismus die Ausbildung der fähigen Arbeiter nicht mehr hindert und die bevorzugte Stellung oft unfähiger, aber besitzender Leute nicht mehr fördert, fällt auch jeder Grund fort, die Intelligenzen in bezug auf den Ertrag der Arbeit ungleichmäßig zu behandeln. Wie die bürgerliche Freiheit gleich sein muß für alle, die Menschenantlitz tragen, so müssen auch die Existenzbedingungen als weitere Grundlage der Entwicklung der Intelligenzen für alle Personen gleich sein. Die fähigen Köpfe werden sich sodann erst recht entfalten und in den Dienst der Allgemeinheit stellen, auch ohne die jetzige materielle Bevorzugung.

Sieht man von den politischen Auseinandersetzungen des Herausgebers (Heft XIX, S. 10 und 11) spricht er noch von der Macht des von Gott verliehenen Königtums und von dem Sozialistengesetz als einem Akt der Notwehr ab, die auch im Verhältnis zum Gesamtumfang des Wertes nur spärlich zum Ausdruck kommen, so wird man der umfangreichen Arbeit die Anerkennung nicht versagen können. Es bedurfte zweifellos eines großen Fleißes, das gesamte Material zusammenzubringen. Bei der fortschreitenden Bedeutung, welche die Arbeiterversicherung überall findet, ist die Kenntnis der Entwicklung derselben sehr notwendig. Namentlich auch für die Arbeiterchaft, welche die Forderung nach Ausgestaltung dieser Einrichtung als eine der hauptsächlichsten auf ihre Fahne geschrieben haben. Wir stehen deshalb durchaus nicht an, das Zacher'sche Werk zur Anschaffung für bemittelte Arbeiterbibliotheken zu empfehlen. Wir halten die Arbeiterchaft für fähig genug, sich über die kritisierten volkswirtschaftlichen Anschauungen des Herausgebers selbst ein Urteil zu bilden. Die Herstellung eines Wertes wie das vorliegende erfordert auch für den Verlag ziemliche Opfer und es wäre zu bedauern, wenn — wie angedeutet worden ist — das Unternehmen durch Ergänzungen nicht fortgeführt werden würde.

Friedr. Kleis.

Privatwirtschaftliche Forschungen.

Kohlenbergwerk. Eine Monographie. Von Dr. E. Stilling und Artur Gerke.

Eisenhütte. Eine Monographie. Von Dr. O. Stilling und H. Stendel. Leipzig. H. Voigtländer. Preis pro Band 4 Mk.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der technischen Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie. Von Dr. E. Schuchart. Preis geb. 5 Mk., geb. 6 Mk.

Die ökonomische Bedeutung der Technik in der Seeschifffahrt. Von Dr. J. W. Saarmann. Preis geb. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Die technische Entwicklung der Glasindustrie in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Von Dr. R. Großmann. Preis geb. 3,50 Mk., geb. 4,50 Mk.

Die technische Entwicklung der Schwefelsäurefabrikation und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Von Dr. E. Dröffer. Preis geb. 4,50 Mk., geb. 5,50 Mk. Verlag von Dr. Werner Klinckschield, Leipzig. Herausgegeben von Professor Dr. Singheim.

Der industrielle Großbetrieb ist volkswirtschaftlich Neuland. Wohl haben die nationalökonomischen Forscher sich mit der Theorie der kapitalistischen Entwicklung beschäftigt; was uns aber heute noch fehlt, ist die wissenschaftliche Erforschung der industriellen Einzelunternehmung. Die industrielle Verwaltungswissenschaft ist bis jetzt noch Geheimkunst, jede Wert-

leitung hat ihre besonderen Gewohnheiten, ihre eigenen Fabrikationsgrundsätze und Geschäftsprinzipien. Wissenschaftlich unerforscht liegen noch alle Probleme der inneren Fabrikorganisation vor uns; was die neuere Fachliteratur bis jetzt gibt, sind Ansätze, Versuche, mit der bisherigen Heimlichtuerei zu brechen und zu gemeinsamen Erfahrungsergebnissen zu kommen. Die privatwirtschaftliche Analyse, die Ausarbeitung von Monographien über Einzelbetriebe oder bestimmte abgegrenzte Industriegebiete könnte daher manches wertvolle Ergebnis bringen.

Von besonderer Wichtigkeit wäre die Untersuchung über die Wirkung der Technik auf den Produktionsprozeß. Auch die deutsche Industrie hat eine gewaltige Anwendung der Arbeitsmaschinen hervorgebracht, mit Amerika und England stehen wir an der Spitze der Nationen. Aber die Wirkung der Maschinenarbeit ist noch nicht in allen Erscheinungsformen von der Wissenschaft erfasst worden. Welche Arbeitsverschiebungen sind in den verschiedenen Industriegebieten durch die Anwendung der Maschine vor sich gegangen? Welchen Verlauf wird diese Entwicklung für die Zukunft noch nehmen? Ist es wirklich zutreffend, daß der moderne Industriearbeiter eine höher qualifizierte Arbeit leistet, weil er jetzt mit komplizierten Arbeitsmaschinen umgeht?

Raumann, Sombart, Kammerer erzählen, daß heute der Handarbeiter eine höhere Arbeit leistet im Vergleich zu den Schaffenden der Handwerksperiode, im Vergleich mit der Berufsbildung, die damals für die gewerbliche Tätigkeit notwendig war.

Geht man allerdings der Frage nach, weshalb diese Forderungen von der offiziellen Wissenschaft nicht erfüllt werden, so ergibt sich, daß die „privatökonomische Analyse“, um diesen Ausdruck von Stülich zu gebrauchen, auf der Grenze zwischen Volkswirtschaft und Technik liegt. Zwei Berufsmenschen müssen hier zusammenarbeiten, der Nationalökonom und der Techniker. Der nationalökonomische Wissenschaftler sieht im Produktionsprozeß nur die Wirkungen, er verarbeitet das statistische Zahlenmaterial, er erkennt die Resultate des Fabrikbetriebes außerhalb des Wertes, auf der Börse, auf dem Warenmarkt, im gesamten Wirtschaftsleben. Den inneren Produktionsprozeß wird erst der Techniker analysieren können, der die technischen Vorgänge im Betrieb kennt, weil er sie geschaffen hat, der als Organisator nicht nur die Arbeitsmaschinen, sondern auch die Arbeiter selbst dem Produktionsprozeß anzupassen hat.

Bei dem Studium industrieller Wirtschaftsvorgänge hat es bis jetzt an einem verständnisvollen Zusammenarbeiten aus beiden Berufen gefehlt. Durch seinen ganzen Bildungsgang bedingt, war der Nationalökonom nicht genügend technisch geschult, während der Techniker allen wirtschaftlichen Grenzfragen seiner Fachwissenschaft verständnislos gegenüberstand. In beiden Lagern macht sich bewußt eine Annäherung jetzt bemerkbar, die auf die Entwicklung der privatwirtschaftlichen Forschung nicht ohne Einfluß bleiben wird.

So liegen von Stülich zwei Arbeiten vor, das „Kohlenbergwerk“ und die „Eisenhütte“. Den beiden Büchern geht eine kurze Vorgeschichte voraus. Im Jahre 1906 bzw. 1904 ließ Stülich unter dem Titel „Nationalökonomische Forschungen“ zwei Arbeiten erscheinen: die Eisen- und Stahlindustrie, die Steinkohlenindustrie. In Fachkreisen sind diese Untersuchungen wenig beachtet worden. Nur derjenige, der sich eingehend mit Organisationsfragen in Bergwerken und Eisenhütten beschäftigen mußte, fand

hier sehr interessantes Material zusammengetragen. Da der buchhändlerische Erfolg der beiden Arbeiten viel zu wünschen übrig ließ, entschloß sich der Verfasser auf Grund seiner Vorstudien ein paar Lesebücher herauszugeben, für einen größeren Leserkreis bestimmt, um beide Arten der Industrieunternehmung populär-wissenschaftlich zu behandeln. Der Herausgeber hat eine flotte, volkswirtschaftliche Einführung geschrieben, die Arbeitsmethoden und technischen Einzelheiten beider Betriebe werden von entsprechenden Spezialisten beschrieben. Eine Sammlung von Abbildungen nach gut getroffenen Aufnahmen unterstützt den Text und macht die Lektüre nicht nur sehr belehrend, sondern auch genügend. Eine Einschränkung muß ich allerdings machen, einen Fehler feststellen, der sich in derartigen Arbeiten häufiger findet: die Arbeiterfrage ist sehr oberflächlich behandelt worden. Hier merkt man Stillich an, daß er sich nicht in seinem Element befindet. Vollständig fehlt eine Darstellung über die Funktionen des industriellen Kopfarbeiters, des angestellten Ingenieurs, Kaufmanns, Werkmeisters im Betrieb. Gerade für den Bergbau wäre dieses Thema besonders aktuell. Von unserer Seite ist schon eindringlich darauf hingewiesen worden, daß, wenn die Forderungen der Bergarbeiter von der Gesetzgebung nicht erfüllt werden, sich dort im Ruhrgebiet eine gewaltige Katastrophe, ein Riesenkampf zwischen Arbeitern und Grubenmagnaten ankündigt. In diesem Kampf wird diesmal auch der Angestellte, besonders der Steiger, mit hineingezogen, eine zutreffende Behandlung der Steigerfrage wäre für die neuere sozialistische Literatur direkt eine Bereicherung.

Ein paralleles Unternehmen zu den Stülich'schen Arbeiten ist jetzt von Prof. Dr. S i n z h e i m e r ins Leben gerufen worden. Wie es in den Einführungen zu den technisch-volkswirtschaftlichen Monographien heißt, sollen diese Schriften zeigen, in welcher Weise die technische Entwicklung durch ökonomische Faktoren, und wie umgekehrt das Wirtschaftsleben durch die technische Entwicklung beeinflusst wurde. In Anknüpfung an eine Schilderung der wichtigsten technischen Wandlungen soll in den verschiedensten Industrie- und Verkehrszeigungen untersucht werden, wie die Technik durch wirtschaftliche Vorgänge neue Aufgaben erhielt, wie die Ausbreitung technischer Erfindungen durch die Gestaltung der Preise, der Löhne, durch wirtschaftspolitische Maßregeln usw. gehemmt, gefördert und reguliert wurde. Für jeden dieser Zweige wird andererseits untersucht, welche Konsequenzen die Gestaltung der Technik innerhalb des Wirtschaftslebens mit sich brachte, wie die Technik einwirkte auf Preise und Produktionskosten, auf Absatz und Standorte der Produktion, auf Betriebsformen und Betriebsgrößen, auf Arbeitszeit und Arbeitslohn, auf Arbeiterzahl und Qualität der manuellen Arbeit.

Bis jetzt liegen vier Arbeiten vor, deren Titel oben angegeben wurde. Folgende Themen befinden sich noch in Bearbeitung: Uhrenfabrikation, Farbstoffindustrie, Elektrische Ausnutzung der Wasserkräfte, Elektrotechnik, Bierbrauerei, Spiritusfabrikation, Gasfabrikation, Ziegelfabrikation, Soda- und Sulfatindustrie, Zellulose- und Zelluloidindustrie, Motore, Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Schiffbau, Getreidemüllerei, Säuhfabrikation, Papierfabrikation, Buchdruckerei u. a. m.

Die Reihenfolge und Auswahl ist etwas sehr willkürlich, man darf aber wohl annehmen, daß hier nicht der Herausgeber die Schuld trägt, sondern daß es sehr schwierig war, die rechten Mitarbeiter für die

verschiedenen Arbeiten zu finden. Besonders gelungen scheinen uns zwei Arbeiten zu sein, die Seeschiffahrt von Haarmann und die Glasindustrie von Großmann. In präziser Darstellung und straffer Disposition ist hier die von Einzheimer vorgeschlagene Methode angewendet. Den Gewerkschaftsführern in den entsprechenden Berufen werden diese Monographien ein sehr brauchbares Informationsmaterial bieten. Richard Woldt.

Die Literatur über christliche Gewerkschaften.

II.

(Nach 1905 erschienene Bücher. I.)

Erdmann, August. Der Schwindel der klerikalen Arbeiterpolitik. Berlin 1906. Vorwärts. 56 S. 35 Pf.

Erdmann, August. Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland. Stuttgart 1908. J. S. W. Dieb. VIII. und 718 S. 8 Mk.

Giesberts, J. Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben. Mönch 1907. H. Stegwald. 55 S.

Reich, Heinrich. Ein Wort zum Frieden in der Gewerkschaftsfrage. Trier 1908. Paulinen-Druckerei. 46 S. 50 Pf.

Mumm und Rafflenbent, Hermann. Eine eigene sozialpolitische Theorie für die christlich nationale Arbeiterbewegung. Berlin 1907. Vaterländische Verlagsanstalt. 97 S. 50 Pf.

Reichmann, Max. Die christlichen Gewerkschaften. Ihr Werden, ihr Wesen und ihre Ziele. Stuttgart 1907. Chr. Welter. 60 S. 80 Pf.

Der katholische Geistliche in der modernen Arbeiterbewegung. Berlin 1907. Verlag des Arbeiters. 47 S. 30 Pf.

Die „freien“ und die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften. M.-Gladbach 1907. Westdeutsche Arbeiterzeitung. 96 S. 40 Pf.

Die Gewerkschaftsfrage in der evangelischen Arbeitervereins-Bewegung. Essen a. Ruhr 1908. Geschäftsstelle für soziale Arbeit. 20 S. 20 Pf.

Die christlichen Gewerkschaften. M.-Gladbach 1908. Westdeutsche Arbeiterzeitung. 112 S. 40 Pf.

Gewerkschaftsbewegung, Sozialismus und Christentum. Bochum. 19 S.

Das Buch von Erdmann: „Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland“ ist bereits in Nr. 44 des Correspondenzblattes auf das eingehendste besprochen worden. Der Verfasser der Besprechung sagt zum Schlusse folgendes:

„Die vielfachen Verührungen, die unsere Gewerkschaften mit den christlichen Gewerkschaften haben, sei es in gemeinsamen kämpfen um materielle oder kulturelle Ziele, sei es im gegenseitigen Ringen um Aufklärung, Erziehung und Organisation sowie Vertretung der Arbeiterschaft, erfordern eine gründliche und umfassende Kenntnis der christlichen Arbeiterbewegung. Wenige Werke sind so wie das Erdmannsche Buch geeignet, diese Kenntnis zu vermitteln. Dieses Buch kann daher allen in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Arbeitern auf das angelegentlichste empfohlen werden.“

Diesem Urteile kann man sich vollständig anschließen. Während Erdmann in dem vorgenannten Buche sowohl die ersten Anfänge der katholischen und evangelischen Arbeiterbewegung wie auch die Geschichte und jetzige Stellung der christlichen Gewerkschaftsbewegung behandelt, beschränkt es sich in dem Buche:

„Der Schwindel der klerikalen Arbeiterpolitik“ auf die Anfänge und erste Entwicklung der katholischen Arbeiterbewegung. Die christlichen Gewerkschaften gelangen hier nicht zur Darstellung. Was Erdmann in seinen beiden Büchern nachweist und durch Tatsachen belegt, ist, daß das Centrum keine Veranlassung hat, sich als arbeiterfreundlich hinzustellen.

„Wenn man den ultramontanen Agitatoren und Zeitungen glauben darf, dann gibt es nur eine Partei, die wirksame Sozialpolitik zu treiben versteht, nur eine Partei, die weiß, was den Arbeitern wohl tut, wo und wie etwas für sie zu erreichen ist: Das Centrum. Und nicht nur das: Das Centrum ist auch diejenige Partei, die zuerst auf den Plan trat für die Arbeiter und die Kirche war es, die zuerst der sozialen Frage Aufmerksamkeit und sich ihrer Lösung zuwandte.“

Erdmann beweist, daß dieses eine leere Behauptung ist, vor allem beweist er, daß der von Centrumsseite viel gefeierte Bischof Ketteler, der angeblich schon vor Lassalle die Arbeiterfrage zu lösen versuchte, in vielem nur ein Nachbeter Lassalles war. Interessant ist die Mitteilung, daß Ketteler im Jahre 1864 einen anonymen Brief an Lassalle schrieb, um sich von diesem Ratsschläge zu erbitten. In diesem Briefe heißt es unter anderem:

„Ich verstehe von dieser Frage nicht mehr, als ich mit gesundem Menschenverstand fassen kann. Tiefere Einsicht fehlt mir.“

Von Centrumsseite wird auch behauptet, daß die Katholikentage und die Centrumsfraktion des Reichstages für die Arbeitersache sehr großes Interesse gezeigt hätten. Hier wird von Erdmann das Gegenteil bewiesen. Die Darstellung der Arbeiterverhältnisse in dem fromm katholischen Aachen ist ebenfalls interessant. Alles in allem kann man sagen, daß die in katholischen Gegenden tätigen Gewerkschaftler alle Veranlassung haben, sich mit den Erdmannschen Büchern vertraut zu machen.

Das Gegenteil der Erdmannschen Bücher ist das von M.-Gladbach herausgegebene Buch:

„Die christlichen Gewerkschaften“. Dieses Buch ist von dem Geiste getragen, den Erdmann bekämpft: Das Centrum hat zuerst die Lösung der Arbeiterfrage versucht.

„Schon im Jahre 1865, als zuerst in Deutschland nur sehr wenig unmittelbar Beteiligte an Gewerkschaften dachten, faßte Ketteler sie als Grundlage der Organisation des Arbeiterstandes ins Auge.“

Dieses Buch ist eine Verherrlichung der christlichen Sozialpolitik und weiterhin eine Verherrlichung der christlichen Gewerkschaften. Es ist jedenfalls die Quelle, aus der die christlichen Agitatoren ihr hauptsächlichstes Material entnehmen, weshalb es durchaus wünschenswert ist, daß die in katholischen Gegenden tätigen Gewerkschaftler sich damit beschäftigen und die Angaben an der Hand der Erdmannschen Bücher prüfen. In eingehender Weise wird gegen die katholischen Fachabteilungen Stellung genommen und dann noch eine Darstellung der Einrichtungen und Leistungen der christlichen Gewerkschaften gegeben.

Giesberts in seinem Buche: „Die christlichen Gewerkschaften“ verzichtet auf eine Darstellung der früheren christlichen Arbeiterbewegung, er beginnt gleich mit der Gewerkschaftsbewegung. Zuerst untersucht er, weshalb die christlichen Gewerkschaften so spät entstanden sind, versucht die Notwendigkeit besonderer christlicher Organisationen nachzuweisen und wendet sich gegen die katholischen Fachabteilungen. In ausführlicher Weise wendet er sich gegen die Kritiker von rechts und links. Ueber ein eventuelles Zusammengehen der christlichen und freien Gewerkschaften sagt er folgendes:

„Wo der Drang nach praktischer Gegenwartsarbeit sich geltend macht, da kann, ja da muß unter gewissen Verhältnissen ein Zusammenwirken der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen Platz greifen. Die Vorwürfe, die man uns macht, daß wir mit sozialdemokratischen Gewerkschaften gemeinsam bei Lohnbewegungen usw. vorgehen, sind daher unberechtigt; denn dieses gemeinsame Vorgehen erstreckt sich ausschließlich auf berechnete Ziele und von Fall zu Fall.“

Das Reichmannsche Buch: „Die christlichen Gewerkschaften“ vertritt nach jeder Richtung den Standpunkt der beiden vorgenannten Bücher. Der Verfasser ist, wie er besonders betont, Nicht-Arbeiter, weist aber in überzeugender Weise die Notwendigkeit der Gewerkschaften nach. Die allgemeinen Ausführungen die er in dieser Beziehung macht, enthalten viel Beachtenswertes.

Das Buch: „Die „freien“ und die Hirsch-Dunder-schen Gewerkschaften“ enthält bezüglich der freien Gewerkschaften kaum etwas, das nicht schon in den vorher angeführten Büchern enthalten wäre, doch beschäftigt es sich, aber auch nur auf 8 Seiten, mit der Stellung der christlichen zu den Hirsch-Dunder-schen Gewerkschaften.

Eine Frage, die die christlichen Organisationen sehr beschäftigt, ist die Stellung der katholischen und evangelischen Arbeitervereine zu den Gewerkschaften. Vor allem ist es bisher nicht möglich gewesen, die evangelischen Arbeitervereine im gewünschten Maße zu interessieren. Hier wirkt das Bedenken mit, daß die christlichen Gewerkschaften vorwiegend aus Katholiken bestehen. Mit dieser Frage beschäftigt sich die kleine Schrift: „Die Gewerkschaftsfrage in der evangelischen Arbeitervereins-Bewegung“. Die bisherige Entwicklung dieser Frage wird in kurzen Zügen geschildert.

Das Buch: „Eine eigene sozialpolitische Theorie für die christlich nationale Arbeiterbewegung“ enthält zwei Referate, die auf der Generalversammlung der freien kirchlich-sozialen Konferenz im Jahre 1907 von Mumm und Rafflenbeul gehalten wurden. Die Ausführungen Rafflenbeuls sind von weniger Bedeutung, dagegen enthalten die Ausführungen Mumm's viel Interessantes.

Sämtliche bisher genannten Bücher vertreten ganz entschieden die Berechtigung und Notwendigkeit der Gewerkschaften und abgesehen von Erdmann, den Standpunkt der christlichen Gewerkschaften. Sie nehmen gegen die sogenannten Fachabteilungen entschieden Stellung. Dagegen vertritt das Buch:

„Der katholische Geistliche in der modernen Arbeiterbewegung“ den Standpunkt der Fachabteilungen. Der Verfasser ist erschreckt darüber, daß die christlichen Gewerkschaften den Geistlichen als Führer ausschalten, nach ihm ist der Geistliche der geborene Führer aller christlichen Organisationen, also auch der Gewerkschaften. Er sagt hierüber folgendes:

„Wir haben heute tausende von Arbeitervereinen auf katholischer Seite, und fast ausschließlich steht ein katholischer Geistlicher an der Spitze.“

Wäre es nun nicht das Naturgemäße, daß die Arbeitervereine, eben weil sie Arbeitervereine sind, von einem Arbeiter geleitet werden? Es scheint so, doch fassen wir die Verhältnisse einmal scharf ins Auge.

Jede Vereinigung muß einen Führer haben und des Führers erstes Prädikat muß Autorität sein. Hat sie der Arbeiter unter seines Gleichen? Er könnte sie haben, wird sie aber meist nicht haben, weil er eben „nur“, wie alle andern, ein Arbeiter ist. —

Ich fasse nur zusammen und sage: da jede Vereinigung einen Vorstehenden haben muß, da weder die Arbeiter noch die Angehörigen anderer Stände endlich in Frage kommen, so bleibt, wie die Dinge nun einmal liegen, nur der Geistliche übrig.“

Alsdann wird aber auch darauf hingewiesen, daß in der Arbeiterbewegung und Arbeiterorganisation ein gutes Stück Seelsorge liegt, daß man außerordentliche Mittel anwenden müsse, damit der Kirche nicht tausende von Arbeitern verloren gehen. Diejenigen Geistlichen, die für christliche Gewerkschaften, also für gemeinsame Organisationen

von Katholiken und Protestanten eintreten, werden als unklare Köpfe bezeichnet, die von der wirklichen Lage der Dinge keine Ahnung haben.

Besch untersucht in seinem „Ein Wort zum Frieden in der Gewerkschaftsfrage“, ob eine Einigung zwischen Christlichen und Facharbeitern möglich ist. Er kommt zu dem Ergebnis,

„daß eine volle Verständigung und Einigung in den gewerkschaftlichen Prinzipien zunächst nicht zu erreichen ist“.

Im übrigen steht er auf dem Standpunkt, daß die christlichen Gewerkschaften in allen Fragen die Entscheidungen der kirchlichen Autoritäten mit Ehrerbietung und Gehorsam anzunehmen und ihr Folge zu leisten haben. Entsetzt ist er über die von christlichen Gewerkschaftsführern auf dem christlichen internationalen Gewerkschaftskongreß in Zürich gemachten Ausführungen. Er nennt sie eine „unglaubliche Apostrophierung der höchsten kirchlichen Autoritäten“. Die in Zürich ausgesprochenen Sätze wären „irrig, prinzipiell verwerflich und praktisch verhängnisvoll“. Er verlangt, daß jene Ausführungen formell zurückgenommen werden.

Die kleine Broschüre: Gewerkschaftsbewegung, Sozialismus und Christentum ist als Agitationsbroschüre vom Bergarbeiter-Verband herausgegeben worden und vertritt den Standpunkt, daß besondere christliche Organisationen keine Berechtigung haben. Sie beweist ferner, daß zwischen Christentum und Sozialismus kein Gegensatz besteht.

Job. Sassenbach.

Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

Zur Rechtsfähigkeit der deutschen Arbeiterberufsvereine, die Lage dieses Problems aus seiner Geschichte, entwickelt von Andrew Thorndike. Tübingen, Verlag der H. Langenschen Buchhandlung, 1908.

Thorndike gibt eine eingehende Darstellung der Kämpfe um die Erlangung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine seit den ersten Anträgen Schulze-Delitsch's im preußischen Abgeordnetenhaus in den 60er Jahren. Er schildert die parlamentarischen Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus, im Reichstage des Norddeutschen Bundes und im Deutschen Reichstage, bis auf die Beratung des Gesetzentwurfes, betr. die gewerblichen Berufsvereine 1906.

Für jeden, der sich mit der Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine befaßt, bieten diese Darstellungen wertvolles Material. Der Wert des Buches wird noch erhöht durch den im Anhang erfolgten Abdruck der Gesetzentwürfe, Kommissionsbeschlüsse, Anträge usw. aus den erwähnten parlamentarischen Verhandlungen. Auch die fünf Seiten Literaturangaben bieten schätzbares Material. Im Buche ist also ein reiches Quellenmaterial zusammengetragen.

Seinen Darlegungen schickt Thorndike einen Ueberblick über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Berufsvereine — und zwar aller Richtungen — voraus. Er will dadurch die Tendenzen und das Wesen dieser Vereine darstellen. Denn daß das Problem der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine noch nicht seiner Lösung entgegengeführt sei, habe seine Grund einmal darin, daß die verschiedenen Lehren über den Korporationsbegriff zu einer verschiedenen Beurteilung der Rechtsverhältnisse geführt

eines der Dokumente, die bezeugen, wie sehr sich auch in Amerika die Geistlichkeit bemüht, die Gewerkschaften auf einen Weg zu leiten, der irre führt.

Endlich ist noch zu nennen:

Problems of the Day: Wealth — Labor — Socialism. Von Andrew Carnegie. Verlag von Doubleday, Page u. Co. in New York. Preis 1,40 Dollar.

Ein in seiner Art interessantes und lehrreiches Buch des bekannten Milliardärs, industriellen Organisators und Verbreiters von „Volksbildung“ in dem er gegen die Gewerkschaften und den Sozialismus Stellung nimmt und die Vorteile der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung vor Augen führt. Ueber die furchtbaren Nachteile welche die Ordnung der menschlichen Gemeinschaft als Ganzes bringt, hilft sich Carnegie mit wohlklingenden Redensarten hinweg — was immer der beste Beweis dafür ist, daß einer das selbst nicht recht glaubt was er sagt. Fhlg.

Literatur über Industrie, Gewerbe und Handel.

Arbeitsverhältnis und Arbeiterorganisationen im Deutschen Bergbau von H. Imbusch. 736 Seiten großformatig. Verlag von Fredebeul u. Koenen, Essen.

Heinrich Imbusch war Bergarbeiter und ist seit einigen Jahren Redakteur am „Verknappen“, Organ des „Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter“. Im Gewerkverein gehört Heinrich Imbusch neben seinem Bruder Hermann Imbusch, M. d. N., zu den fanatischsten Verfechtern der Bergarbeiteruneinigkeit und zu den grimmigsten Gegnern der freien Gewerkschaften. Das ist von vornherein zu berücksichtigen bei Beurteilung des vorliegenden Buches, soweit dieses sich mit dem Werden und der Geschichte der modernen Bergarbeiterbewegung beschäftigt. Soll doch das Buch neben einer Aufklärungsarbeit über die Arbeiterverhältnisse im deutschen Bergbau eine Rechtfertigungsschrift sein für das Entstehen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, somit ein weiterer Versuch der Rechtfertigung für das Vorhandensein der christlichen Gewerkschaftsbewegung überhaupt. Der weitaus größte Teil des Inhaltes des Wertes ist denn auch dieser Aufgabe gewidmet, der Verfasser hat sich durchaus nicht allzugroßer Objektivität befleißigt. Damit hat aber das Buch aufgehört ein zuverlässiges Geschichtswert zu sein.

Zimmerhin verdient der Fleiß, mit dem der Verfasser sein Material zusammengetragen hat, volle Anerkennung. Er selbst gibt bekannt, daß er als Quellenliteratur nahezu 100 verschiedenerelei Werke und Zeitschriften benutzt hat, außerdem Protokolle der verschiedensten Gewerkschaftsrichtungen, Schriften, Flugblätter, Statuten, Bergpolizeiverordnungen, Verwaltungsberichte, Jahresberichte usw. Die Münchener Gladbacher Centralstelle des katholischen Volksvereins dürfte Herrn Imbusch bei der Arbeit sehr behilflich gewesen sein. Eine weitere Erleichterung für seine Arbeit waren die Zeitungsmappen in den Redaktionen der Zentrumsorgane Rheinlands-Westfalens, die sich begreiflicherweise Jahrzehnte hindurch mit der Bergarbeiterbewegung zu beschäftigen hatten. Dem Buch merkt man stark die Benutzung dieser Hilfsquellen an.

Was den Inhalt des Briefes selbst anbelangt, so beschränkt sich der Verfasser in seiner Darstellung der Bergarbeiterverhältnisse fast durchweg auf den

preussischen Bergbau. Die Darlegungen über die Entwicklung des deutschen Bergbaues im letzten Jahrhundert, über die Rechtsverhältnisse und Arbeiterverhältnisse vor und nach der Einführung der neueren Gesetzgebung, des Knappschaftswesens, Koalitionsrechts usw. sind in mehr als 50 verschiedene Kapitel auf 159 Seiten zusammengedrängt. Der Verfasser begnügt sich hier mit Zusammenstellungen des vorgefundenen Materials. Wer die Quellen kennt, ist mit dem Studium dieser Blätter recht schnell fertig. Nur selten wagt der Verfasser ein eigenes Urteil. Wichtige Bergarbeiterfragen werden mit wenigen Zeilen abgefertigt, selbst die Frage der Arbeiterausschüsse, die vom Verfasser kurzweg als der Anfang zur konstitutionellen Betriebsform bezeichnet wird. Einzelne Kapitel wieder nehmen abgeschlossen nur eine halbe Seite Raum ein. Daß dies für das Studium der Bergarbeitergeschichte nicht genügen kann, versteht sich von selbst. Der Durchschnittsagitor wird bei einem solch zusammengetragenen Material für die Deffentlichkeit versagen müssen. Immerhin verdient es Anerkennung, daß J. den schlimmsten Nebelständen im Bergbau gegenüber die Bergmannssprache findet, besonders bei dem Kapitel Frauenarbeit. Verärgert legt er dar, daß die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf den Bergwerken die schärfste Verurteilung verdient. Sie müßte gesetzlich verboten werden. „Davon wollen allerdings die Unternehmer, auch die christlichen, nichts wissen. Ihr bekanntes Zartgefühl und Mitgefühl für die Arbeiter zwingt sie angeblich hierzu. Nach ihrer Angabe ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen notwendig, um diesen Arbeit und Lohn zu verschaffen. Ihre Beschäftigung sei auch recht gesund und leicht.“ Und nachdem Imbusch eine Rede des nationalliberalen Abgeordneten Holz im preussischen Abgeordnetenhaus am 15. Februar 1904, die das Wohlsin der Frauenarbeit auf den Bergwerken feiert, zitiert, sagt Imbusch weiter: „Wer die ober-schlesischen „Aohlendamen“ bei der Arbeit gesehen hat, wird diese Ausführungen wohl nur mit Empörung lesen, sofern er auch nur etwas Achtung vor dem weiblichen Geschlecht hat. Wenn den Grubenbesitzern und ihren Vertretern die Arbeit wirklich so gesund und schön vorkommt, dann könnten sie ja ihre eigenen Töchter damit beschäftigen.“ Diese Vorwürfe richtet Imbusch auch gegen die christlichen Bergwerksbesitzer, gegen die ultramontanen Zechenmagnaten. Und sie richten sich, wenn auch unbewußt, gegen die Zentrumspolitik, wie sie sich bei Beratung der neuen Gewerbeordnungsnovelle in der Arbeiterinnenfrage offenbarte. Es ist auch die einzige Kritik, die sich in dem Buche Imbusch gegen christliche Unternehmer wie gegen die Politik der Zentrumsparterie richtet. Und doch hätte er hierzu bei vielen anderen Anlässen und Vorkommnissen alle Ursache gehabt. Imbusch aber ist ein guter Zentrumsman und darum schweigt er über die Verrätereien, die den Bergleuten seitens der Zentrumsparterie oft genug gespielt wurden. Er schweigt auch, wo er die Geschichte der deutschen Bergarbeiterbewegung schreibt. Nichts lesen wir über die Schiebungen der Zentrumsdemagogen gegen die unparteiischen und neutralen Organisationsversuche der Bergarbeiter in den siebenziger und neunziger Jahren; nichts von der Mithilfe der Klerikalen bei der Zertrümmerung des Saarverbandes durch die Saargewaltigen. Was sich bei der Gründung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter hinter den Kulissen abspielte, von alledem erfahren wir nichts. Kein Wörtchen enthält

hatte, dann aber auch darin, daß das Wesen und die Entstehungsbedingungen der in den Arbeiterberufsvereinen in Erscheinung tretenden gesellschaftlichen Gliederung Gegenstand ungelöster Streitfragen und unentschiedener Kämpfe sei. Aus diesen Ursachen sei man in dem Ringen um die Schaffung einer den praktischen Bedürfnissen und Anforderungen entsprechenden einheitlichen Normierung der Rechtsfähigkeit der Vereine bisher noch nicht gekommen.

Thorndike kommt zum Schluß, daß die langjährige Geschichte der Kämpfe um die gesetzliche Anerkennung der Arbeiterberufsvereine nicht lediglich als eine Epoche der Zurücksetzung der Arbeiterklasse erscheine, sondern als eine Zeit ehrlichen Ringens, dieser nicht nur private, sondern im höchsten Maße öffentliche Interessen berührenden gesellschaftlichen Gliederung eine ihrem jeweiligen Charakter entsprechende Stellung im deutschen Rechte zu verschaffen. Nicht lediglich! Also doch etwas. Ich meine die theoretischen Streitfragen haben in diesen Kämpfen die geringste Rolle gespielt; es war vielmehr lediglich eine Opportunitätsfrage, die für die Regierung zur Entscheidung stand. Man wollte der Arbeiterschaft nicht ein Mittel geben, das sie in ihrem Kampfe um Recht und mehr Freiheit wirksam ausgenutzt hätte. Deshalb auch die Verklammerung der Rechtsfähigkeit im letzten Gesetzentwurf der Reichsregierung.

Die rechtstheoretischen Erörterungen Thorndikes über die „romantisch-individualistische“ und die „germanisch-genossenschaftliche“ Lehre des Korporationsbegriffes dürften außer in juristischen Kreisen kaum viel Interesse erwidern, sind auch für den Nichtjuristen viel zu schwer verständlich. Nicht in diesen theoretischen Erörterungen, die der Verfasser recht breit spinnt — woraus zu schließen, daß er ihnen erhebliche Bedeutung beimißt —, ist der Wert des Buches zu suchen, sondern als Materialsammlung und Ueberblick über die parlamentarischen Kämpfe um die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.
R. W i s s e l.

Neuere Literatur über die amerikanischen Gewerkschaften. Im Jahre 1908 sind in den Vereinigten Staaten nur wenige Bücher veröffentlicht worden, welche die Gewerkschaftsbewegung behandeln. Die Gewerkschaften selbst geben, von einzelnen Ausnahmefällen abgesehen, nur ihre in der Regel monatlich erscheinenden Zeitschriften und die Protokolle über die Verhandlungen ihrer Verbandstage heraus; sofern Statistiken, Darstellungen gewerkschaftlicher Bewegungen usw. überhaupt veröffentlicht werden, sind sie diesen Zeitschriften oder Verhandlungsprotokollen beigegeben. Eine Uebersicht der gewerkschaftlichen Publikationen enthält die bereits Ende 1907 erschienene Schrift:

A Trial Bibliography of American Trade Union Publications. Herausgegeben von G. E. Barnett. Zweite Auflage. Johns Hopkins Press, Baltimore. Preis 75 Cents.

Darin sind alle Verbandsorgane, Protokolle, Statuten, zum Teil Preislisten und dergleichen verzeichnet, die Gewerkschaften veröffentlichten und die sich in der Bibliothek der Johns Hopkins Universität, der Parlamentsbibliothek zu Washington, der Bibliothek des Bundesarbeitsamts und der John Crerar-Bibliothek in Chicago vorfinden. Agitationsbroschüren sind in das Verzeichnis nicht aufgenommen worden.

Ein interessantes Sammelwerk, das im letzten Jahre herauskam, ist das Buch

Trade Unionism and Labor Problems. Herausgegeben und eingeleitet von John R. Commons. Verlag von Ginn u. Co., Boston, Mass. Preis 2 Dollar.

Der Herausgeber, der selbst der Arbeiterklasse entstammt und als Professor der Volkswirtschaftslehre an der Universität von Wisconsin seiner Gewerkschaft, der International Typographical Union, treu blieb, hat in dem Bande 28 Aufsätze verschiedener Autoren vereinigt, die Gewerkschafts- und andere Arbeiterfragen betreffen. Die meisten davon sind in einem der Arbeiterbewegung sympathischen Sinne abgefaßt. J. R. Commons schreibt u. a. über gewerbliche Kollektivverträge, die New Yorker Baugewerbe, die Arbeitsverhältnisse in den Schlächtereien, das Schwitzsystem im Bekleidungs-gewerbe, J. Warne über die Geschäftsführung des Bergarbeiterverbandes, Helene L. Sumner über den Zigarrenmacherverband, G. E. Barnett über die Einführung der Sechsmaschine, M. W. Hammond über die Löhne der Arbeiterinnen, W. F. Willoughby über die Arbeitslosenversicherung, A. F. Weber über Unternehmerhaftpflicht und Unfallentschädigung usw. Von Wert sind die in das Buch aufgenommenen Gerichtsentscheidungen über Arbeitsstreitigkeiten und über die Regelung des Arbeitsverhältnisses durch den Staat.

Eine recht wichtige Schrift ist:

Beneficiary Features of American Trade Unions. Von J. B. Kennedy. Johns Hopkins Press, Baltimore. Preis 50 Cents.

Bedauerlicher Weise ist die Veröffentlichung dieser Uebersicht des Unterstützungswesens der Gewerkschaften erst ein paar Jahre nach ihrer Abfassung erfolgt, so daß sie, von einigen Nachträgen abgesehen, nur über den Stand im Jahre 1905 unterrichtet. Dennoch ist das die beste Darstellung der gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen in Amerika, die wir besitzen; sie hat den Vorzug, daß ihr Verfasser vorurteilslos und mit Sachkenntnis seine Aufgabe erledigt.

Die schweren Kämpfe der amerikanischen Arbeiterschaft gegen ein brutales Unternehmertum betreffen zwei Bücher:

Labor's Greatest Conflicts. Von Emma A. Langdon. Verlag der Verfasserin in Denver, Colorado; Preis 1 Dollar;

The Labor History of the Cripple Creek District. Von Benjamin McKie Kastall. Verlag der Universität von Wisconsin in Madison; Preis 50 Cents.

Frau Langdon befaßt sich mit den Arbeitskämpfen von historischer Bedeutung im allgemeinen, während Kastall die Streiks im Cripple Creekbezirk des Staates Colorado, die 1893 und 1903—1904 vorfamen und zu förmlichen Bürgerkriegen führten, in ihren Ursachen, ihrem Verlauf und ihren Folgen schildert. Der letzte Cripple Creekstreik schloß eigentlich erst mit dem Mordprozeß gegen Moher, Sawwood und Pettibone vom Bergarbeiterverband des Westens ab. Die Taktik dieses Verbandes war nach den Darlegungen Kastalls, wie nach dem vor drei Jahren herausgegebenen Bericht des Leiters des Bundesarbeitsamts über die gleiche Sache, eine geradezu unbegreifliche.

In der Broschüre

Bible and Labor, von E. L. Fitchens, Verlag von Baker u. Byron in Cincinnati; Preis 25 Cents, wird Einmütigkeit zwischen Arbeiterorganisationen und der Kirche als Mittel zur Heilung wirtschaftlicher und sozialer Uebel empfohlen. Es ist dies